

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:16 Uhr und endet am Samstag um 17:27 Uhr

ויצא



Eine Leiter gen Himmel

(1. Mose 28:10 – 32:3 (Chumasch Schma Kolenu – S. 148)

Auf dem Weg zu seinem Onkel kommt Jakob zu »dem Platz« und schläft dort. Er träumt von einer Leiter, die Himmel und Erde verbindet und auf der Engel auf- und niedersteigen. G-tt verspricht ihm, dass das Land, auf dem Jakob liegt, seinen Nachkommen gegeben wird.

Am Morgen stellt Jakob einen Stein als Altar und Denkmal auf und verspricht, diesen Stein zum Haus G-ttes zu machen. In Charan arbeitet Jakob für seinen Onkel Laban als Hirte. Laban verspricht Jakob die Hand seiner jüngeren Tochter Rachel, die Jakob liebt. Für Sie arbeitet Jakob sieben Jahre lang, aber in der Hochzeitsnacht gibt Laban ihm stattdessen seine ältere Tochter Lea. Jakob bemerkt die Täuschung erst am folgenden Morgen. Jakob muss sieben weitere Jahre für Laban arbeiten, um Rachel heiraten zu dürfen. Lea bringt sechs Söhne und eine Tochter zur Welt, Rachel bleibt kinderlos. Sie gibt Jakob ihre Magd Bilha zur Frau, damit sie an ihrer Stelle für ihn Kinder bekommt. Bilha gebärt zwei Söhne. Lea tut das gleiche mit ihrer Magd Silpa, die auch zwei Kinder zur Welt bringt. Rachels Gebete werden schließlich erhört und sie bekommt Josef.

Jakob ist jetzt 14 Jahre in Charan und will nach Hause zurückkehren. Laban überredet ihn zu bleiben, um sich eine Schafherde zu erarbeiten. Jakob wird trotz Labans wiederholter Versuche, ihn zu betrügen, reich. Nach sechs Jahren verlässt Jakob Charan heimlich. Laban verfolgt Jakob, aber G-tt warnt ihn im Traum, Jakob nichts anzutun. Laban und Jakob schließen einen Friedenspakt und Jakob kehrt ins Heilige Land zurück, wo er von Engeln begrüßt wird.



»Jacob's Ladder«. Werk des in Indien geborenen jüdisch-britischen Künstlers Gerry Judah (geb. 1951). Skulpturenpark »Gibbs Farm«, Neuseeland

Haftara

Soll Ich sie retten?

Ho. 12:13 – 14:10 & Jo. 2:26–27
(Schma Kolenu – S. 162)

Hosea mahnt das Volk, dass G-tt auf sie böse ist: »Nun aber hat Ihn Ephraim bitter erzürnt, seine Blutschuld lässt er auf Ihm lasten, und seine Schmähung vergilt ihm sein Herr«.

Ephraim war erhaben in Israel, so Hosea. Danach versündigte er sich durch Götzendienst und starb. Dennoch sündigen die Juden weiter: »Aus ihrem Silber gießen sie Bilder, wie sie sich's erdenken, Götzen, die allesamt doch nur Schmiedewerk sind. Ihnen, sagen sie, seien Menschen geopfert, Kälber küssen sie«.


»Einen G-tt neben mir kennst du nicht und keinen Heiland als allein mich. Ich nahm mich ja deiner an in der Wüste, im dünnen Lande«, sagt G-tt. Als aber das Volk satt wurde und genug hatte, erhob sich sein Herz und es vergaß G-tt. G-tt warnt sie: »Vernichtet hat dich, Israel, dass du gegen Mich bist, gegen dein Heil«. Die Schuld Ephraims ist zusammengebunden, seine Sünde sicher verwahrt. »Sollte Ich sie aus der Hölle erlösen und vom Tod erretten?« fragt G-tt.


Die Haftara endet mit den Worten des Propheten Joel: »Ihr werdet genug zu essen haben und den Namen des Ewigen, eures G-ttes, preisen, der Wunder unter euch getan hat, und Mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden. Und ihr sollt erfahren, dass Ich mitten unter Israel sei und dass Ich, der Ewige, euer G-tt sei und keiner mehr, und Mein Volk soll nicht mehr zu Schanden werden«.


(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))




Ausgleichende Gerechtigkeit

 **Laban:** Jakob leidet sehr unter seinem Onkel und Schwiegervater, Laban dem Aramäer. Was erzählt uns die Tora und was sagen unsere Weisen, s. A., über diese Person?

 **Gier:** Laban kam in der Parascha Chaje Sarah zum ersten Mal in der Tora vor. Da sah er Elieser, den Knecht Abrahams, der gekommen war, um mit der Familie die mögliche Hochzeit von Isaak und Rebekka, Labans Schwester, zu besprechen. Der Schmuck und der große Reichtum, die Elieser mit sich brachte, weckten das Interesse Labans viel mehr als Eliesers Botschaft.

 **Ort:** In der Tora wird Laban oft als **הַאֲרָמִי** (*Ha-Arami*, »der Aramäer«) bezeichnet. Warum? Aramäer zu sein war doch keine seltene Eigenschaft, die nur Laban besaß: Abrahams ganze Familie stammte ja aus Aram-Naharaim (im heutigen Nordsyrien)! Warum wird nur Laban als Aramäer bezeichnet?

 **Betrüger:** Weil die hebräischen Buchstaben des Wortes *Ha-Arami* (הַאֲרָמִי) in anderer Reihenfolge das Wort **הַרְמָאִי** (*Ha-Ramai*, »der Betrüger«) bilden. Wenn in der rabbinischen Literatur einfach von *Ha-Ramai*, »dem Betrüger«, erzählt wird, kann es nur um Jakobs listigen Schwiegervater Laban gehen.

In seinem Traum hört Jakob die Stimme G-ttes: »Das Land, auf dem du liegst, will Ich dir und deinen Nachkommen geben« (28:13). Und weiter sagt der Ewige: »Ich bin mit dir, Ich werde dich behüten, wo immer du auch hingehst und werde dich dann in dieses Land zurückführen« (28:15). Wäre das die Gerechtigkeit des einzigen G-ttes in seiner Tora? Beistand und eine Erneuerung des Bundes mit Jakob, der seinen tollpatschigen Bruder betrogen hat?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir den Ereignissen noch eine Weile freien Lauf lassen. Denn die Gerechtigkeit, die die Tora walten lässt, benutzt nicht die irdischen Drehbücher, um sich Geltung zu verschaffen.

Nach längerer Wanderung durch die Wüste erreicht Jakob das Haus seines Onkels Laban. Laban merkt, dass von Jakob nicht, wie einst beim Eintreffen von Abrahams Knecht Elieser, reiche Geschenke zu erwarten sind. Vor ihm steht ein Geflüchteter, der Schutz und Obdach sucht. So begrüßt ihn Laban nach der im Orient üblichen Umarmung recht nüchtern: »Du bist doch mein Bein und Fleisch« (29:14), als ob er sagen wollte: Du bist zwar ein armer Schlucker, aber doch ein Verwandter, den ich nicht wegstossen darf. Der Flüchtling Jakob wollte aber gar keine familiäre Hilfe von Laban, sondern fing sofort an zu arbeiten. Nach einem Monat schien seine Leistung dem Onkel durchaus von Wert zu sein, denn er sagte zu ihm: »Sag mir, was dein Lohn sein soll« (29:15). So änderte sich Jakobs Lage im Haus seines Onkels: Er wurde von einem freiwillig arbeitenden Gast zum Lohnarbeiter. Er stellte klare Bedingungen: Er ist entschlossen, sich eine Existenz aufzubauen – mit Labans jüngerer Tochter Rachel als seiner Frau. Der Onkel und potenzielle Schwiegervater dagegen will noch keine klaren Verhältnisse. Nun ist es, der List anwendet, und der Leidtragende heißt: Jakob!

Als es so weit ist, findet Jakob in seinem Hochzeitszelt nicht Rachel, sondern Labans ältere Tochter Lea. Jetzt ist Jakob der Betrogene, und als er sich wütend gegen Laban auflehnen will, muss er sich von ihm belehren lassen: »Es ist bei uns nicht üblich, die Jüngere vor der Älteren herauszugeben« (29:26). Also muss Jakob sieben weitere Jahre lang um Rachel arbeiten. Auf diese Weise lässt die Tora ausgleichende Gerechtigkeit zur Geltung kommen.

Gegen Ende dieser ereignisreichen Parascha bereitet sich Jakob, nachdem er mehr als zwei Jahrzehnte nicht mehr zu Hause war, auf die Rückkehr nach Kanaan vor. Seine beiden Frauen bekräftigen, dass sie sich, weil ihr Vater so geizig ist, in dessen Haus fremd fühlen. Es ist bezeichnend, dass Jakob ohne die Meinung der Frauen keinen Entschluss fassen wollte. Dies geschah nicht im feministischen Geist unseres Jahrhunderts, sondern im patriarchalischen Altertum. Es unterstreicht die jüdische Auffassung, die die Seele des jüdischen Mannes in der Hand der Frau sieht. Die spiritualisierte Rolle der Frau hindert sie nicht daran, ihre Rolle manchmal auch mit List zu erfüllen. So nimmt Rachel bei der Abreise aus dem Elternhaus die häuslichen Götzen ihres Vaters mit und versteckt sie unter dem Sattel ihres Kamels.

Als Laban das Verschwinden seiner Götzen merkt, verfolgt er seine flüchtigen Kinder und stellt Jakob hart zur Rede, als er sie erwischt: »Was hast du getan, dass du meinen Sinn getäuscht und meine Töchter weggeführt hast wie Kriegsgefangene? Warum bist du heimlich geflohen? ... Es steht in meiner Hand, übel mit euch zu verfahren« (31:26–27, 29). Jakob antwortet tapfer und greift Laban an: Er zählt mutig die Qualen seiner 20 Jahre im Hause Labans auf und wirft sie ihm vor. Von den gestohlenen Hausgöttern hat Jakob keine Ahnung. Daher bietet er Laban großzügig an, er könne alles durchsuchen. Er werde nichts finden, was ihm gehört. Also durchsucht Laban alles, so gründlich er kann. Rachel jedoch hält die Götzen unter ihrem Sattel versteckt. Sie wird diesmal vor dem Vater nicht aufstehen, wie es sich gehört hätte. Sie habe ihre Tage, sagt sie entschuldigend, da könne sie nicht aufstehen. Der Vater akzeptiert die Ausrede, Jakob jedoch wirft Laban erneut Willkür vor. Ob die Frauen im Zelt angesichts der Überlistung ihres Vaters schmunzelten, wie es einst Sara tat, erwähnt die Tora nicht.

Nachdem die Männer sich durch ihren Streit Luft gemacht haben, schließen sie bei dem Ort Gal-Ed einen Bund: Sie versprechen einander, die Interessen des jeweils anderen nie mehr zu stören.

(Den Originalartikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))



Wende sie hin und her

»Ben Bag Bag sagt: Wende die Tora hin und her, denn alles ist in ihr, und durch sie wirst du sehen. Werde alt und grau in ihr und von ihr weiche nicht, denn es gibt für dich nichts Besseres als sie«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 26)



Beschäftige dich dauernd mit der schriftlichen und mündlichen Lehre und denke nicht, dass mit der Gründung eines eigenen Hauswesens und den damit verbundenen irdischen Sorgen das Tora-Lernen aufhören darf. Denn alles ist in ihr, sie enthält alles und ist in geistiger und körperlicher Beziehung die unerschöpfliche Quelle des Guten, Nützlichen und Wahren.

Durch die Tora erlangst du den vorurteilsfreien und richtigen Blick, Menschen, Verhältnisse und Zustände zu beurteilen und hierdurch auch das richtige Verständnis zu einer segensbringenden und lohnenden irdischen Tätigkeit.

Auch in deinem Alter, wenn deine Kräfte schwinden, bleibe der Beschäftigung mit der Tora und dem Leben nach derselben treu. Die Beschäftigung mit der Tora in edler Absicht gewährt dir Segen in dieser Welt und Glückseligkeit in der kommenden Welt.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



»Singen, bis Adi nach Hause kommt«

Kantor Amnon Seelig erzählt die Geschichte einer Geisel

Seit dem Pogrom des 7. Oktober befinden sich ca. 240 Israelis in der Gefangenschaft der Hamas in Gaza. Eine dieser Entführten ist **Adi Shoham**, die ich Ende der 90er Jahre als Adi Haran kannte.

Adi und ich sangen drei Jahre lang zusammen im Kibbuz-Jugendchor (*Makhelat B'nej Ha-Kibbutzim*), einem Chor, den meine Mutter, Varda Seelig, leitete. Der Chor traf sich alle 1,5 Monate für ein intensives Probenwochenende, und während der Schulferien für längere Probenphasen. Er löste sich 2004 auf.



Adi war am 7.10.2023 mit ihrem Mann Tal und ihren Kindern Yahel (3) und Naveh (8) bei ihren Eltern im Kibbuz Be'eri, in dem sie aufwuchs, zu Besuch. Alle vier wurden zusammen mit ihrer Mutter Shosh Haran nach Gaza verschleppt. Adis Vater, Avshalom Haran, wurde bei dem Pogrom ermordet.

Am 9.11.2023 sammelte meine Mutter die ehemaligen Chorsänger zusammen, inzwischen Erwachsene in ihren 30er und 40er Jahren, die seit fast 20 Jahren nicht mehr zusammen sangen, und gemeinsam haben sie [ein letztes, kurzes Konzert](#) gegeben, mit der Hoffnung, dass Adi mit ihrer Familie bald befreit und mit ihnen wieder singen wird. Das Konzert fand auf dem Platz vor dem Tel Aviv Museum statt, auf dem die Familien der Entführten für die Befreiung ihrer Geliebten seit Anfang des Krieges täglich demonstrieren.

Am 10.11.2023 [spendete der Mannheimer Rotary Club 10.000€](#) über die Jüdische Gemeinde Mannheim für die evakuierten Überlebenden in Israel.



Moritz Mayer-Mahr

Der jüdische Pianist **Moritz Mayer-Mahr** wurde 1869 in Mannheim geboren. 1886–1890 studierte er an der Berliner Hochschule für Musik Komposition bei **Woldemar Bargiel** (1828–1897) und Klavier bei **Ernst Rudorff** (1840–1914). Er unternahm Konzertreisen und trat als Solist und in Ensembles auf. 1910–1930 nahm er eine Reihe von Stücken, u. a. von **Franz Liszt** und **Frédéric Chopin**, auf.



Ab 1892 lehrte Mayer-Mahr am Berliner Klindworth-Scharwenka-Konservatorium. In seinen Klavierschulen *Der musikalische Klavierunterricht* und *Die Technik des Klavierspiels, von den ersten Anfängen bis zur Meisterschaft* ging es ihm um die pianistischen Techniken und auch um Form und Stil. Er gab Klavierstücke von **Johannes Brahms** und Etüden von **Carl Czerny** heraus. Er gründete die Mayer-Mahr-Stiftung zur Unterstützung seiner Schüler, in die er die ihm zu seinem 60. Geburtstag überreichte, namhafte Spende einbrachte.

1933 verlor Mayer-Mahr wegen seiner jüdischen Herkunft seinen Sitz im Senat der Akademie der Künste in Berlin und 1935 wurde er aus der Reichsmusikkammer ausgeschlossen. 1936 trat endgültig ein Berufsverbot in Kraft, er durfte aber noch Ausländer und Mitglieder des Kulturbundes Deutscher Juden unterrichten. 1937 schied er aus dem Klindworth-Scharwenka-Konservatorium aus. 1938 unterrichtete er eine spanische Schülerin kostenlos, was ihm eine Klage wegen des Verstoßes gegen das Berufsverbot einbrachte.

In erster Ehe war Mayer-Mahr mit **Mathilde Ullstein** (1871–1933) verheiratet. Ihr Sohn **Dr. Robert Mayer-Mahr** (1904–1942) wurde in Auschwitz ermordet. Nach seiner Scheidung heiratete er **Paula Sternberg** und das Ehepaar erlangte 1940 eine Ausreisegenehmigung. Sie flohen über Norwegen nach Schweden, wo Mayer-Mahr weiter unterrichtete und Klavierschulen herausgab. 1947 starb Mayer-Mahr in Göteborg.



A jiddische Wort

Klafte und Ojwer Botl



Auf Jiddisch, steht **Klafte** (mögliche Schreibweisen: קלאפטע oder כלבטע) für eine widerliche, bössartige Frau. Das Wort kommt aus dem aramäischen קַלְבָּתָא (*Kalbtá*, »Hündin«).

Das männliche Pendant der **Klafte** ist der **Ojwer Botl** (auch: **Ojwer Butl**), ein alter, nicht mehr relevanter Mann. **Ojwer Botl** ist die jiddische Art, den hebräischen Begriff עוֹבֵר בְּטֵל (*Ower Batel*) zu sprechen, der sich als »Dahingegangener Geschwundener« grob übersetzen lässt. Das basiert auf den Worten einer Mischna aus Pirke Awot: »Ein Hundertjähriger ist, als wäre er gestorben, dahingegangen und geschwunden von der Welt« (Kap. 5, Mischna 24).



Tradition auf dem Teller

Monkey Bread: Zimtbrot

Esther Lewit teilt ein Rezept von [Focus](#) mit uns



Zutaten

Für den Teig: 240 ml Milch, 60 ml Wasser, 500 g Mehl, 100 g gemahlene Mandeln, 2 TL Salz, 1 Päckchen Trockenhefe oder 1 Würfel frische Hefe, 2 EL Zucker, 50 g Butter.

Zum darin Wälzen: 100 g Butter, 200 g brauner Zucker, 50 g Zucker, 2 EL Zimtpulver.

Zubereitung

Milch und Wasser in einem Topf erwärmen. Das Mehl in eine Schüssel geben. In der Mitte eine kleine Mulde formen und 2 EL Zucker und die (zerkrümelte) Hefe geben. Ein wenig von der lauwarmen Milchlösung hinzufügen und die Hefe darin auflösen, dann ein paar Minuten lang gehen lassen. Die 50 g Butter zerlassen und hinzufügen, dann das restliche Milchgemisch, Salz sowie die gemahlene Mandeln hinzugeben und das Ganze zu einem glatten Teig verkneten. Die Schüssel mit einem Küchentuch abdecken und den Teig an einem warmen Ort mindestens eine Stunde lang gehen lassen, dann auf eine bemehlte Arbeitsfläche geben und nochmals gut durchkneten. Nun den Teig in vier Portionen teilen und diese jeweils zu einer Schlange formen. Von dieser wiederum jeweils zwei bis drei Zentimeter große Stücke abschneiden und zu Kugeln formen.

Eine Gugelhupf- oder Springform gut einfetten. Anschließend für das Topping in einer Schüssel den weißen und braunen Zucker mit dem Zimt vermengen. 100 g Butter schmelzen und die Hefeteigkugeln hineintauchen, dann in der Zimt-Zuckermischung wälzen. Anschließend die Kugeln in die Gugelhupfform schichten.

Die gefüllte Form an einem warmen Ort abgedeckt noch einmal für etwa 30 Minuten ruhen lassen und zum Schluss bei 180° C (Ober-/Unterhitze) im Backofen für 30 Minuten backen. Das Zimt-Brot am besten mit warmer Vanillesoße servieren. *Guten Appetit! Bete'awon!*

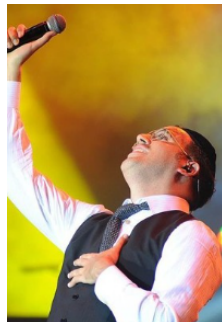
Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)



Schpil mir a Lidele...

Alles ist in der Tora drin!

Der israelsich-amerikanische chassidische Sänger **Yaakov Shwekey** (geb. 1977) ist sowohl für seine Stimme als auch für seine Stimmung und Bühnenpräsenz seit über 20 Jahren weltbekannt. Im Laufe seiner Karriere veröffentlichte er 15 Studio- und fünf Live-Alben. Er gilt als einer der großen chassidischen Sänger unserer Zeit.



2004 wurde Shwekeys viertes Album *Yedid* (heb. »Freund«) veröffentlicht, einer dessen großen Schlager das Lied **Ben Bag Bag** war. Der Text des Liedes ist einfach die oben zitierte Mischna aus Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 26: »*Ben Bag Bag sagt: Wende die Tora hin und her, denn alles ist in ihr, und durch sie wirst du sehen. Werde alt und grau in ihr und von ihr weiche nicht, denn es gibt für dich nichts Besseres als sie*«. Das ist eines der wenigen Lieder Shwekeys, für die ein [Musikvideo](#) gedreht wurde. Das Video zeigt Shwekey selbst im Konzert sowie viele Juden, jung und alt, die auf mehrere Weisen und an verschiedenen Orten Tora lernen – denn alles ist in ihr!

